Krebs
Geschwülste, Krebs behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder schreiben Sie um freies Buch.
Dr. Williams Sanatorium, 525 University Ave. S. E. Minneapolis, Minn.

Mitteilungen unserer Leser

Tregarning Lake, 24. Juli.
Geehrte Redaktion! Die Ernteaussichten sind bis jetzt ausgezeichnet. Der Gesundheitszustand ist im allgemeinen gut.

Beiliegend sende ich einen Brief wie folgt:

Straßburg, Rußland, 23. Juni.
Sehr geehrter Herr Jnt. Gutenberg! Ihren werten Brief wie auch Geldsendung von 20 Rubel für Ihren Neffen Gutenberg, habe ich im Mai dieses Jahres erhalten und dem Jungen zugestellt. Ueber die Verwendung des Geldes berichtet Ihnen beiliegender Brief. Die deutschen Auswanderer, die Kolonisten aus Rußland, haben für uns, Ihre Brüder, in den Jahren schwerer Not und Heimsuchungen sehr viel getan. Dafür ein tausendfältiges Vergelt's Gott! Aber, ach mein Gott, kaum glaubten wir, das Aergste überstanden zu haben, steht schon wieder das hohläugige Gespenst, der Hunger, vor uns. Fast totale Mißernte bei uns und in der nächsten Umgegend. Da keine Vorräte vorhanden waren, so hungern heute schon buchstäblich viele. Was soll der harte Winter erst bringen? Auch kein Futter für das Vieh. Sollen denn die mißlichen Klagen und Jammerbriefe nach Amerika gar kein Ende mehr nehmen?

Auch Herr Eustachius Wahl wohnt bei Ihnen. Er hat mit einer Familie den besseren Teil erwählt. Wie ich aus seinem Brief ersehe, geht es ihm gut. Grüßen Sie bitte ihn und seine Familie! Wenn ich einmal so recht von Herzen schreiben kann, so werde ich ihm auf seinen Brief antworden. Zu seinem doppelten Familienzuwachs gratuliere ich ihm! Es sind vielleicht noch welche Straßburger in Ihrer Nähe, oder auch andere, die mich kennen. Entbieten Sie allen meinen Gruß, und sagen Sie ihnen, daß sie uns in der alten Heimat nicht vergessen mögen in den Tagen der furchtbaren Heimsuchungen, in denen wir leben und denen wir noch entgegengehen.

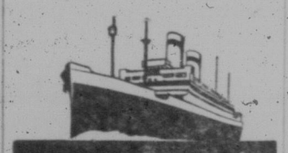
Gegenwärtige Bretpreise sind folgende: Weizen 3 bis 3 Rub. 50 Kop. das Pud, Korn 2.40 bis 2.80 pro Pud, Weißchorn 2 Rub bis 2.60 pro Pud, Mehl von 4 Rub. bis 5 Rub. pro Pud, Fleisch (Frisches) 15 Kop. per Pfund, Butter 45—50 Kop. per Pfund, Eier ein zehntel 30 bis 35 Kop. usw.

Mit vielen Grüßen zeichnet
hochachtungsvoll
P. P. Böchler.

— Oft rächt sich ein schwerer Mißgriff nicht so sehr, wie die tägliche Beachtung kleiner Dinge.

— Eine gute Eigenschaft wird zur Tugend erst durch überwundene Versuchung.

SCHIFFS-KARTEN



UNITED AMERICAN LINES
JOINT SERVICE
HAMBURG-AMERICAN LINE
HARRIMAN HAPAG

Regelmäßiger und direkter Passagier-Verkehr von
HAMBURG
— nach —
HALIFAX
und New York
mit den bestbekannten Dampfern „Cleveland", und „Mount Clay" mit Kajüte und 3. Klasse.

HAMBURG
Cherbourg — Southampton
— nach —
NEW YORK
mit Kunard-Dampfern
„Aquitania", „Mauretania", „Albert Ballin", „Deutschland"
1., 2. und 3. Klasse führend und den Cabinen-Dampfern „Cleveland", „Mount Clay", „Westphalia" und „Thuringia"
Vorzügliche Verpflegung, Bedienung und bequeme Unterkunft an Bord allen Reisenden zugesichert.
Nähere Auskunft bei autorisierten Agenten oder
J. G. KIMMEL
General Passenger Agent
266 Main St. Winnipeg, Can.

"CANADIAN CLUB" WHISKY
W 20

Etwas über Waisenangelegenheiten.

Schreiber dieser Zeilen, ein Laie der Manitoba Synode, beschäftigt sich mit dieser Sache schon seit zwei Jahren. Auf der Synode in Spruce Grove in 1923 kam der Gedanke zum erstenmal mit Erfolg an die Oeffentlichkeit. Die Gemeindedelegaten beschlossen damals in der sogenannten Delegaten-Versammlung der Synode den Bau eines Waisenhauses zu empfehlen. (In der Manitoba Synode besteht die Einrichtung von extra Delegaten-Versammlungen schon längere Zeit und es freut mich, daß auch andre Synoden diese Einrichtung einführen.) Der Gedanke wurde damals lebhaft besprochen und das Resultat war, daß ein sogenannter Waisenfreund-Verein ins Leben gerufen wurde. Dieser Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, vorläufig arme verlassene Waisenkinder in lutherischen Familien unterzubringen. Es besteht zu diesem Zweck in jedes der drei Provinzen, Alberta, Saskatchewan und Manitoba ein Komitee aus drei Männern, die in dieser Angelegenheit selbständig handeln können. Dieser Verein ist aber nur ein Notbehelf, weil noch keine Mittel vorhanden sind, aus denen ein Waisenhaus erbaut werden kann. Schreiber dieser Zeilen, der zugleich Vorsitzender dieses Vereins ist, arbeitet mit aller Kraft darauf hin, diese Mittel zu sammen zu bringen. Zu diesem Zweck sind nun tausend Sparbüchsen in die einzelnen Häuser unserer Manitoba Synode gebracht worden, durch welche wir Gelder für diesen Zweck sammeln wollen. Wenn wir durch diese Sparbüchsen auch nur die kleinen Münzen bekamen, die oft nicht geachtet werden, könnten wir bald genug haben, daß wir ein Waisenhaus erbauen könnten. Mein Wunsch und Ziel ist, daß in jedem lutherischen Haus eine Sparbüchse für lutherische Waisenkinder steht, dann könnten wir unser Ziel erreichen und ein Heim bauen, wo arme Waisenkinder in der Religion und dem Glauben ihrer Vater erzogen werden könnten. Ich möchte darum alle, die ein Herz für diese gute Sache haben, bitten, laßt euch eine Sparbüchse geben; wenn Ihr sie nicht von Eurem Pastor bekommen könnt, dann schreibt direkt an den Schreiber dieser Zeilen und der wird nur zu froh sein, wenn er solche Sparbüchsen versenden kann. Es ist dies ja eine Sache, welche nicht bloß die Pastoren angeht, sondern eine Sache, die jeden Lutheraner angeht. Manche Eltern lassen ihre Kinder versichern in einer Lebensversicherung und meinen, das Geld, welches sie dort anlegen, ist eine gute Anlage. Ich habe nichts dagegen, — doch besser noch ist nach meiner Meinung wenn christliche Eltern für ein christliches Waisenhaus sorgen, wo elternlose Kinder leiblich und geistlich versorgt werden können. Darum auf zum Werk mit frohem Mut. Helfe mit, wer immer mithelfen kann! Es war mir von großem Interesse gewesen, als ich las, daß die Synode von Ohio und andern Staaten mit andern Synoden im Nordwesten unseres Landes in dieser Sache gemeinschaftlich arbeiten möchte. Denselben Gedanken habe ich schon ausgesprochen, als ich vor etwa zwei Jahren meinen ersten Artikel in den Englischen Zeitungen des Westens veröffentlichte. Wenn die lutherische Kirche auch schon sonst in verschiedene Synoden gespalten ist, ist dieser Sache könnte sie gewiß einig sein. Wie das aber geschehen soll, darüber würde ich mich gerne belehren lassen. Vielleicht ergreift noch Mancher das Wort in dieser Sache und veröffentlicht seine Ansicht in den deutschen Zeitungen oder schreibt direkt an den Schreiber dieser Zeilen: F. Ortlieb, 9938—80. Ave., Strathcona, Alta.

Interessantes Allerlei

Ein deutscher Bürgermeister in Afrika.

Windhuk, die große südafrikanische Stadt, hat einen neuen Bürgermeister. Engländer und Afrikander, (so nennen sich die Buren) schlugen einen Buren, die Deutschen einen der ihren vor. Und siehe da! Gewählt wurde der deutsche Tischlermeister Julius Hebenstreit. Der neue Bürgermeister ist geborener Berliner. Dort erblickte er am 28. Juni 1871 das Licht der Welt. Als Geselle durchzog er Deutschland und kam dann nach Afrika. In Windhuk fand er Arbeit. Hier für er seit 1910 als Tischlermeister seinem Handwerk nachgegangen.

Die Arbeitsleistung des schreienden Säuglings.

Wenn ein Baby schreit, so bedeutet dies eine harte Arbeit, sowohl für das Baby selbst wie für die beteiligten Eltern und Wärterinnen. Nach den Untersuchungen zweier Professoren von der Universität Rochester ist entsprechend der geleisteten Arbeitsleistung d. Nährungsverbrauch schreiender Kinder höher als der solcher, die ruhig in der Wiege liegen. Wenn das Kind eine bestimmte Zeit schreit, so erhöht sich auch der Energieverbrauch um eine ganz bestimmte Menge, und man hat festgestellt, daß ein beständig schreiendes Baby seinen Nahrungsbedarf geradezu verdoppeln würde. Nimmt man an, daß ein Kind das Schreien einen Tag und eine Nacht fortsetzen könnte und daß ein Fünftel der dabei verbrauchten Energie sich in Muskelarbeit umsetzen ließe, so würde nach der Berechnung der beiden Aerzte dieser gewaltige Schreihals genug Kraft aufbringen, um sich bis auf die Spitze der Berliner Siegessäule hochzuheben. Welche Energiemengen aber bei dieser Säuglingsleistung die gequälten Eltern durch Herumrennen verbrauchen würden, das wird nicht angegeben. Die beiden Professoren ziehen aus ihren Berechnungen den praktischen Schluß, daß das Schreien der Babys ebenso anstrengend wie langweilig ist und daß es sich daher aus Gründen der Sparsamkeit und Bequemlichkeit empfiehlt, den kleinen Kindern so wenig Anlaß wie möglich zum Schreien zu geben.

Wenn du schaust in deinen Spiegel
Und dein Bild gefällt dir nicht,
Wirft du etwa ihn zerschlagen,
Um die Scherben zu befragen,
Ob er fälschte dein Gesicht?!

Maria Stuart rehabiliert.

Im Londoner Staatsarchiv lagern die seit Jahren an ihrer Echtheit angezweifelten Briefe Maria Stuarts, die vor 350 Jahren den Beweis für den Verrat hatten bilden müssen, den Maria Stuart gegen Königin Elisabeth verübt haben sollte.

Die Frage dürfte nun durch die handschriftlichen und sehr einläßlichen Studien von Ainsworth Mitchell, einer im Schriftwesen spezialkundigen Persönlichkeit, die hierfür im britischen Innenministerium tätig ist, gelöst sein. Ainsworth Mitchell kommt zum Ergebnis, daß alle diese Briefe unecht seien.

Der operierte Schwan.

Ein englischer Chirurg in Belfast hat, was wahrscheinlich noch nicht dagewesen ist, einen Schwan auf seinem Operationstisch gegen gehabt und ihn meisterhaft kuriert. Dem Schwan war ein Unfall zugestoßen. Man fand den Vogel mit zerbrochenem Flügel, rettungslos und dem Verenden nahe.

An Stelle schaffte man ihn in die Klinik des berühmten Chirurgen nach Belfast und scheute weder Mühe noch Kosten, weil der Schwan das Schmuckstück des Stadtparks war. Eine halbe Stunde später lag er bereits im Operationszimmer unter Narkose. Zwei Aerzte und eine Krankenschwester waren mit ihm beschäftigt. Mitten in der Operation stellte sich heraus, daß der Schwan, nicht aber der gebrochene Flügel gerettet werden konnte. Der Flügel wurde amputiert, und schon am andern Tage machte der Patient die ersten Gehversuche im Garten der Klinik. Dem Stadtpark blieb das tierische Schmuckstück erhalten. Der Schwan jedoch kann sich schwer daran gewöhnen, nur einen Flügel zu haben.

Ein Brudermord nach 17 Jahren entdeckt.

In der Nähe von Grün bei Asch wurde in einem bereits auf sächsischem Boden gelegenen Bauernhause eine grauenvolle Entdeckung gemacht. Man fand im Kamine, in einer Art Räucherkammer, ein menschliches Skelett. Dieses Haus gehörte Gustav Hausner, dieser verkaufte es schon vor längerer Zeit an Herrn Otto aus Markenkirchen. Hausner und dessen Frau verblieben jedoch auf dem Anwesen, da sie daselbst eine kleine Bauernwirtschaft betrieben. Als in diesen Tagen im ziemlich baufälligen Hause der neue Besitzer Otto die Tür des Kamins öffnete, fand er zu seinem Entsetzen ein menschliches Gerippe darin. Er machte Hausner von dieser Entdeckung sofort Mitteilung, worauf ihm das Benehmen Hausners und dessen Frau so sehr auffiel, daß er bei der sächsischen Gendarmerie die Anzeige erstattete.

Nach anfänglichem Leugnen gestand Hausner, daß das Skelett von seinem Bruder stamme, den er vor siebzehn Jahren ermordet und dessen Leiche er dann in den Kamin geworfen hatte. Das Motiv dieses Mordes scheint zum Teil in einer Erbschaftsangelegenheit, zum Teil in Eifersucht zu suchen sein. Hausner ist ungefähr sechzig Jahre alt, ihm hätte niemand eine solche Blattat zugenommen. Als seinerzeit der Bruder Hausners spurlos verschwunden war, meinte man allgemein, ihm wäre ein Unfall zugestoßen, zumal er geistig etwas zurückgeblieben war.

Schwach, abgelebt und kränklich

Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound brachte Hilfe, nachdem alles andere versagte.

Port Mann, B. C. — „Ich nam Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound, weil ich krank u schwach war. Ich hatte Kopfschmerzen und kein Appetit und litt schon 2 Jahre lang an Schlaflosigkeit. Ich versuchte so manche Medizin, aber keine hat mir geholfen. Als ich noch in Washington wohnte, verriet mir eine Freundin dieses Vegetable Compound. Ich fühlte mich gestärkt und gesund seitdem ich es nehme. Ich erlaube Ihnen, diese Tatsachen zu veröffentlichen." — Frau J. C. Greaves, Port Mann, B. C.

Fühlt neues Leben und neue Kraft.

Keene, N. H. — „Ich war schwach und müde, hatte Kopfschmerzen und andere Krankheiten, die bei Frauen üblich sind. Ich fand große Linderung nach dem Einnahmen von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound. Ich gebrauche auch Lydia E. Pinkham's Sanative Wash. Ich kann jetzt meine Arbeit verrichten und bin stark und gesund. Ich kann es allen Frauen empfehlen." Frau A. F. Hammond, 72 Carpenter Street, Keene, N. H.

„Unser Hausarzt"

Altes und Neues von der Fallsucht

Von Dr. Georg Kaufmann, Dresden.

Aus allen Zonen der Geschichte hören wir von Fallsüchtigen, von den merkwürdigen Erscheinungen und von den absonderlichen Wesensveränderungen dieser Kranken; das ganze Altertum bis heute war von jeher von Mythos und Geheimnis umgeben. Das Wort Fallsucht deutet auf einen plötzlich eintretenden krankhaften Zustand, bei dem die Kranken hinfallen, oft krampfartige Erscheinungen und meist kurz oder wenige Minuten dauernde Bewußtseinstrübung zeigen. Die medizinische Wissenschaft hat dafür das Wort „Epilepsie" geprägt und will damit nicht nur eine gebräuchliche Form, sondern auch einen bestimmten Krankheitsbegriff bezeichnen. Daher werden heutzutage eine Anzahl von Kranken, die auch die Erscheinungen der Fallsucht zeigen, nicht als Epileptiker angesehen, sondern aus Grund bestimmter Einzelerscheinungen als Kranke mit organischen Krampfanfällen abgesondert. Beim hysterischen Anfall ist das Bewußtsein nur ebenmäßig getrübt. Die Kranken verletzen sich daher nicht, wenn sie plötzlich zu Boden fallen. Beim epileptischen Krampfanfall dagegen ist das Bewußtsein tatsächlich erloschen und Verletzungen irgend welcher Art, meist in der Form von Zungenbissen, sind die Regel. Aus dem der Arzt, beim Epileptiker im Anfall anfangend für, verfolgte Veränderungen, z. B. Starre der Pupille bei Lichteinfall, beobachten, die beim Hysteriker nie vorkommen. Von dem so umgrenzten Krankheitsbild der Epilepsie wußte man bis zum Beginn unseres Jahrhunderts noch recht wenig. Man vermutete als Ursache eine ererbte Anlage, man glaubte im Brom ein wertvolles Mittel zur Bekämpfung der Anfälle und zur günstigen Beeinflussung der Krankheit gefunden zu haben und das Brom tut wirklich in vielen Fällen gute.

Man beobachtete dann aber auch noch eine ganze Reihe von eigenartigen seelischen Veränderungen bei den an epileptischen Krampfen leidenden Kranken und zwar Seelenveränderungen, die oft, wie die Krämpfe nur vorübergehender Natur waren, oder auch manchmal lange bestehen blieben. Besonders eigenartig ist das Verhalten vieler Kranker, in der Zeit vor dem Anfall. Es ist, als ob das Herannahen des Anfalls geahnt wird. Die Kranken sind verstimmt, teilnahmslos oder traumerisch. Sie sind plötzlich wie abwesend, kritzeln mitten im Gespräch, als hätten sie den Faden verloren, und setzen dann, als ob nichts geschehen sei, das Gespräch wieder fort.

Man bezeichnet diese vorübergehenden Bewußtseinstrübungen als Absencen und beobachtet sie auch oft ohne daß ein Anfall auftritt. An Stelle der Anfälle können auch langer dauernde Bewußtseinsveränderungen treten. In solchen Fällen sind einfache Menschen plötzlich ganz verändert, verlassen ihren Arbeitsort, fangen an herumzuwandeln, begehen wohl auch Verbrechen, erscheinen dann plötzlich wieder an ihrem früheren Aufenthaltsort, sind so wie früher und wissen nichts mehr von dem, was sie in der Zeit ihres Dämmerzustandes getan haben. Als epileptische Dämmerzustände sind wohl auch die meisten Berichte über Menschen mit dem sogenannten doppelten Bewußtsein aufzufassen. Da die Kranken im Dämmerzustand nicht für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden können, werden Verbrechen, bei deren Ausübung ein solcher Zustand nachgewiesen werden kann, auch nicht bestraft. Es ist aber verständlich, wenn solche Menschen unter Umständen in Irrenanstalten interniert werden müssen, denn sie stellen manchmal eine schwere Gefahr für ihre Umgebung dar.

Epileptiker, die an solchen Dämmerzuständen leiden, können dabei hoch intelligente, ja bedeutende Menschen sein. Es gibt historische Persönlichkeiten, bei denen man Anlaß zu der Vermutung hat, daß sie gelegentlich derartige Zustände hatten. So hat zum Beispiel Mohammed an Krämpfen gelitten, von denen man allerdings nicht genau weiß, ob sie hysterischer oder epileptischer Natur waren; gewisse Ereignisse aus seinem Leben machen es aber wahrscheinlich, daß er auf echten Dämmerzuständen gelitten habe, was für Epilepsie sprechen würde. Mit noch größerer Wahrscheinlichkeit darf man das beim Apostel Paulus annehmen. Napoleon hat ebenfalls an Anfällen gelitten, die wohl als epileptische aufzufassen sind. Das gleiche gilt von dem bekannten russischen Romanschriftsteller Dostojewski. Bei beiden wird vermutet, daß auch Dämmerzustände bei ihnen vorkamen. Man sieht aus diesen Beispielen, daß auch bei besonders hoher Intelligenz die Krankheit nicht unbedingt zu einer Verminderung der geistigen Fähigkeiten führen muß, aber anderseits ist eine häufige Beobachtung, daß bei Verschlimmerung der Krankheit eine allmähliche Verblödung eintritt. Auf eine besondere Entstehungsart der Epilepsie weist folgender Fall hin: Ein Knabe erkrankte im zweiten Lebensjahre an einer typischen Epilepsie. Die Mutter erinnerte sich eines Vorfalles aus den ersten Lebensmonaten des Kindes. Sie hatte das Kind ausgeschüttet und war durch einen Knaben erschreckt worden, der in unmittelbarer Nähe, mit einem Luftgewehr schoß. Auch das Kind hatte laut zu schreien begonnen, war aber bald wieder ruhig geworden. Nach der Heimkehr wurde an der Schläfe des Kindes eine winzige Blutwunde entdeckt, da aber das Kind keinerlei Krankheitserscheinungen gezeigt hatte, wird dem Vorfall keine Bedeutung beigelegt worden. Auf Grund der Erinnerung an diesem Vorfall wurde der zwölfjährige Epileptiker einer Röntgen-Durchleuchtung unterzogen und da sah man deutlich den Splitter des kleinen Geschosses im Gehirn. Der Knabe wurde nun operiert, das Geschoß entfernt und eine kleine Narbe in den Hirnhäuten beseitigt. Von Stunde an war das Kind von den Anfällen befreit. Die Krämpfe waren nicht etwa von dem im Gehirn steckenden Geschoß, sondern von der Hirnhautnarbe hervorgerufen worden. Solche Fälle sind in großer Zahl beobachtet worden und der letzte Krieg hat uns in überreicher Zahl weitere Beispiele geliefert. Man faßt diese durch eine Schädelverletzung hervorgerufene Epilepsie unter dem Namen der Jacksonschen Epilepsie zusammen. Dämmerzustände, wie sie oben beschrieben wurden, kommen bei dieser Krankheit nicht so häufig vor.

Es liegt die Vermutung nahe, daß Epilepsie keine einheitliche Krankheit, sondern als eine Art von Sammelbegriff aufzufassen ist, wie zum Beispiel „Halsentzündung". Diese kann ja auch verschiedene Ursachen haben und wird nicht durch ein einheitliches Mittel geheilt. Die anatomische Untersuchung einer großen Anzahl von Gehirnen Epileptischer haben bisher keine für die Krankheit charakteristischen Veränderungen ergeben. Neuere Forschungen lassen manche Fälle, von Fall nicht als Spätfolge einer schweren Infektionskrankheit ansehen. Für andere Fälle mag die erbliche Anlage eine bedeutungsvolle Rolle spielen. Unser Wissen darüber ist außer nur Stückwerk.

Sind Sie Bruchleidend?

Herr Stuart, Erfinder der berühmten Stuart's Adhesive Plapao-Pads - Bruchbehandlungs - Methode, offeriert jedem Bruchleidenden Plapao auf Probe und illustriertes Buch über Bruchbehandlung völlig umsonst zu senden.

Alle Bruchleidenden sollten uns sofort bezüglich dieser großmütigen Offerte schreiben. Das Wunder des Zeitalters, im Gebrauch von tausenden Bruchleidenden. Mit Gold-Medaille in Rom, Grand Prix in Paris und ehrenvoller Anerkennung in der Ausstellung in Panama ausgezeichnet. Keine Schnallen, Riemen oder Stahlfedern. Weich wie Samt, leicht anzubringen, vernünftig.

Hört auf, den Bruch mit Stahl- oder Gummibändern zu verschlimmern. Vermeidet gefährliche Operation. Schließt die Bruchöffnung auf natürliche Weise. Sendet den nachstehenden Kupon für **Plapao** auf Probe und illustriertes Buch über Bruchheilung. Alles völlig umsonst, senden Sie also kein Geld, nur Name und Adresse. Benachrichtigen Sie Ihre Freunde von diesem außergewöhnlichen Angebot.

Senden Sie heute diesen Kupon an
Plapao Laboratories, Inc.,
2883 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.
Werte Herren! Schicken Sie mir **Plapao** auf Probe und Buch über Bruchheilung völlig umsonst.
Name .....
Adresse .....

Japanische Alpinisten als Bergsteiger in Jasper, Alberta.

Die deutsche Volkszählung

Nach der Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts über die von den Gemeinden und den Statistischen Landesämtern ermittelten vorläufigen Ergebnisse der Reichs Volkszählung vom 16. Juni 1925 beträgt die Bevölkerung des Deutschen Reiches ohne Saargebiet 62½ Millionen. Rechnet man auch noch das Saargebiet, in dem wegen seiner vorübergehenden Lostrennung von der deutschen Verwaltung nicht gezählt werden konnte, mit seinen rund 750.000 Einwohnern hinzu, so beziffert sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs heutigen Umfangs auf 63¼ Millionen Einwohnern. Das ist etwa die gleiche Bevölkerungszahl, wie sie das Deutsche Reich früheren Umfangs bereits Ende 1908 aufzuweisen hatte. Bei Ausbruch des Weltkrieges zählte das Deutsche Reich bereits 68 Millionen Einwohner.

Für das Reich innerhalb seiner heutigen Grenzen (jedoch ohne Saargebiet) hat sich nach der Zählung vom 16. Juni 1925 gegenüber der Zählung vom 8. Oktober 1919 eine Zunahme der Bevölkerung um rund 3,3 Millionen, oder 5,6 v. H. ergeben. Im vorhergehenden Zählungszeitraum 1910/19 betrug infolge der Kriegsverluste die Zunahme der Bevölkerung im heutigen Reichsgebiet lediglich 1,4 Mill. oder 2,4 v. H. Gegenüber der letzten Vorkriegszählung (1. Dezember 1910) hat sonach die Bevölkerung bis 16. 6. 1925 eine Zunahme von rund 4,7 Mill. oder um 8,1 v. H. ergeben. Auf dem heutigen Reichsgebiet (jedoch ohne Saargebiet) wurden gezählt:

	Einw. insgesamt	männlich	weiblich
1925	62.410.792	30.108.033	32.300.759
1919	59.178.185	28.171.980	31.006.205
1910	57.798.360	28.481.717	29.309.554

— Erfahrung heißt viel Verlust eines ausgelöscht haben.

Die preußischen Großstädte

Die Statistische Korrespondenz, das amtliche Publikationsorgan des Preußischen Statistischen Landesamts, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer Teilergebnisse der Volkszählung vom 16. Juni aus preußischen Großstädten mit 100.000 und mehr Einwohnern. Die Uebersicht ergibt, daß in sämtlichen Großstädten, aus denen bisher Berichte vorliegen, mit Ausnahme von Barmen, Elberfeld und Wiesbaden eine absolute Bevölkerungszunahme zu verzeichnen ist.

Städte mit 100.000 u. m. Einwohnern	Ortsanw. Bevölk. 1910	1924
Köln	600.291	690.114
Frankfurt a. M.	414.576	457.831
Essen	410.214	462.428
Hannover	384.678	414.392
Düsseldorf	358.728	429.516
Stettin	237.492	250.769
Duisburg	229.183	272.080
Gelsenkirchen	191.378	204.178
Barmen	187.342	184.760
Aachen a. G.	180.813	192.497
Altona	172.628	182.165
Elberfeld	170.195	164.374
Kassel	153.476	167.918
Bochum	1[illegible]	156.363
Gretela	129.406	129.674
Erfurt	123.548	133.707
Mülheim a. d. R.	113.627	125.526
Mönchengladb.	110.784	114.236
Wiesbaden	109.002	104.662
Oberhausen	94.667	104.853
Münster	90.254	104.581

Der verspätete Speisewagen.

Auf Speisewagen des Schnellzuges Straßburg—Köln ist man einem umfangreichen Zollschmuggel auf die Spur gekommen. Auf der Zollgrenzstation Herrig an der französischen Grenze überzeugten sich deutsche Zollbeamte von dem Schmuggel und beschlagnahmten den Speisewagen der Internationalen Speise- und Schlafwagengesellschaft. Der Wagen wird von der Zollbehörde als Pfand zurückbehalten.

Courierkalender für 1926 rechtzeitig bestellen!

Auf unsere erste Aufforderung zur Kalenderbestellung haben schon eine ganze Reihe von deutschen Freunden geantwortet und ihre 50 Cents an uns eingeschickt. Doch es müssen in den nächsten Tagen und Wochen noch weit mehr dazu kommen, damit wir bald wissen, wie groß unsere Kalenderauflage für 1926 ungefähr werden muß.

Bekanntlich hatten wir im letzten Herbst nicht mit so vielen Bestellern des „Deutschcanadischen Hausfreund" gerechnet und infolgedessen war es uns unmöglich, alle Wünsche zu befriedigen. Doch in Zukunft soll das, soweit es an uns liegt, nicht mehr vorkommen. Wir wollen nach besten Kräften dafür sorgen, daß jede deutschsprechende Familie in Westcanada, die den Courierkalender als Winterlektüre und als Nachschlagebuch zu schätzen weiß, auch in den Besitz des Kalenders gelangt.

Deswegen erlassen wir einen

nochmaligen dringenden Aufruf an unsere werten Leser,

recht bald ihre Kalenderbestellung aufzugeben, indem sie den Bestellzettel auf Seite 10 des „Courier" ausfüllen und an uns mit dem Geldbetrag einschicken. Es liegt im eigenen Interesse eines jeden. Wer frühzeitig bestellt, wird nach Erscheinen des Kalenders auch frühzeitig bedient und kann mit Gewißheit auf seinen Courierkalender für 1926 rechnen. Dagegen müssen jene, die zu spät bestellen, länger auf die Erledigung ihres Auftrages warten.

Der „Deutschcanadische Hausfreund" für 1925 hat überall sehr gut gefallen, wie der reißend schnelle Ausverkauf desselben bewies. Wir können unseren deutschen Freunden versichern, daß der Kalender für 1926 noch mehr Anklang finden wird, da wir dafür eine reiche Fülle von unterhaltendem und belehrendem Stoff, von humoristischen und spannenden ernsten Erzählungen, von allgemein interessanten Artikeln usw. vorbereitet haben.

Zum Schluß noch einen

Appell an unsere deutschen Geschäftsleute!

Sie mögen bedenken, daß der Courierkalender für 1926 auch eine vorzügliche Gelegenheit zur Unterbringung von Geschäftsanzeigen aller Art sein wird. Sie mögen bedenken, daß der Kalender während des ganzen nächsten Winters und während des kommenden Jahres in den meisten deutschen Familien des canadischen Westens aufliegt und überall eifrig gelesen wird. Daher ist es ganz leicht zu begreifen, daß Inserate im Courierkalender für die betreffenden Geschäftsleute den größten Erfolg haben. Wir haben viele Anzeigenkunden, die uns Jahr für Jahr treu bleiben, weil sie diese Tatsache durch Erfahrung bestätigt gefunden haben. Daher sollten auch andere einmal den Versuch machen. Sie werden es gewiß nicht zu bereuen haben. Ohne Reklame kann kein Geschäft blühen.

Unsere deutschen Geschäftsleute in Stadt und Land, die Anzeigen für den Courierkalender aufgeben wollen, mögen sich in den nächsten Tagen mit uns in Verbindung setzen und uns ihre Wünsche genau angeben. Dann werden sie von uns die Anzeigenraten erfahren. „Frisch gewagt, ist halb gewonnen."

Man schreibe an

Courierkalender,
1835 Halifax Str., Regina, Sask.